

Ende Oktober 2007

## 11 :: Scheißaktion

Am 20. Oktober 2007 um ca. 19 Uhr Ortszeit stieg ich in den Nachtzug von Dunhuang nach Lanzhou. Im Wagon herrschten übliches Gedränge, Rangeleien und Streitereien wegen den Sitzplätzen und der Verstaung der Gepäckstücke. Alles hoffnungslos überfüllt und Chaos pur. Ich wurde von allen Seiten angestarrt und viele der Leute, vor allem die arme Landbevölkerung, welche ebenfalls das billigste Zugticket (Hardseat) erworben haben, lachten sich schief über meinen Anblick, als ich versuchte mich mit meine 2 Rucksäcken durch die Menschenmenge zu meinen Platz zu drängen. War sehr müde und erschöpft, aber der Lärm und die neugierigen Blicke der anderen Zuginsassen ließen mich nicht an Schlaf denken. Schon vor Mitternacht hatte ich die ersten Durchfallattacken, verbunden mit dem Verlust von sehr viel Körperflüssigkeit. Um ca. Mitternacht dann die Eskalation des Durchfalles und auch Erbrechen, dass mir beinahe die letzten Kräfte raubte. Kotzte mir die Seele aus dem Leib – ein Horror! Die entsetzlichen Zugtoiletten, fast kein Klopapier mehr, die Durchfallattacken und das ständige Übergeben machten mir das Leben zur Hölle. Taumelte halb benommen zwischen der Toilette und meinem Platz hin und her. Es gelang mir einen Hard-Slepper zu organisieren, aber auch hier plagten mich große Magen- und Durchfallprobleme. Ich fühlte mich sehr schlecht und handelte wie in Trance. Mit triefender, vollgekotzter Kleidung kletterte ich auf mein Bett (oberste Liege) und fiel in einen tiefen Schlaf...

Nach einer kurzen Taxifahrt am frühen Morgen des nächsten Tages mit Start am Hauptbahnhof von Lanzhou, einer 4-Millionen-Einwohner-Stadt mitten in China, schleppte ich mich mit letzter Kraft in die Notaufnahme der hiesigen Universitätsklinik. Dort versammelte sich gleich eine große Menschenmenge um mich zu begaffen. Versuchte mit Händen und Füßen, mit den Übersetzungen aus meinem Reiseführer und in langsamen, verständlichem Englisch meine (im wahrsten Sinn des Wortes) beschissene Situation darzustellen. Nach einigen Erklärungen ging's per pedes zum Bluttest im zweiten Stockwerk. Fühlte mich immer noch sehr schwach, aber was blieb mir anderes übrig? „Werde dies schon schaffen und nicht umkippen“, dachte ich mir. Alles war auf Chinesisch, kein Mensch verstand mich und es war laut, schmutzig - einfach entsetzlich. Ein kleines, dreckverschmiertes Fenster mit einer kleinen Öffnung war die Blutabnahmestation. Streckte meine Hand hindurch und ehe ich mich versah, wurde einer meiner Finger mit einer alten Rasierklinge aufgestochen, um einige Tropfen Blut abzunehmen. Wurde zu meinem Bett, ein rostiges Gestell mit einer 2-3 cm dünnen, übel riechenden Matratze, geleitet. An den Wänden waren viele Löcher, der Putz bröckelte ab und es klebten unzählige Überreste von Fliegen, Mücken und anderlei Ungetier dort. Ich war in diesem Moment einfach nur froh in „guten“ (!) Händen zu sein. Wusste nicht, wie gut oder schlecht die Betreuung nun von statten

gehen würde, aber zumindest war ich in einem Krankenhaus. Die Krankenschwestern erschienen wie Darsteller in einem schlechten, kommunistischen Film der 80er-Jahre. Kleine chinesische Frauen mit weißen, dunkelgrünen oder blauen Mänteln, den dazupassenden Käppchen mit Mascherl und Orden, welche ihren ganzen Stolz darstellten. Der obligatorische Mundschutz und eine Nickelbrille waren ein weiteres Merkmal meiner Betreuerinnen, die einfach vorbeikamen, mir eine Nadel (diese war Gott-sei-Dank steril verpackt) in die Hand stachen und eine Infusion anschlossen. Mit ihrem Tablette, mit Pinzetten, Wattebäuschchen und sonstigen silbernen Utensilien bestückt, ohne ein Wort von sich gebend bzw. mit aggressiven chinesischen Ausdrücken um sich werfend, schritten sie voller Stolz eine wichtige Aufgabe geleistet zu haben, aus den Räumlichkeiten. Aber den puren Horror stellten meine Zimmerkollegen und vor allem deren Besucher dar. Sie standen um mein Bett herum, berührten mich, quatschten mich auf Chinesisch an, lachten und spotteten über mich. Ich versuchte dies zwar entweder durch Anschreien oder Ignorieren zu unterbinden, aber meine Versuche scheiterten klagvoll und dienten eigentlich nur zur weiteren Belustigung der versammelten Menschen. In diesem Raum hielten sich bis spät in die Nacht meist zwischen 10 und 20 Personen auf. Aufgrund derer lauten Diskussionen – chinesische Kommunikation ist immer sehr lautstark und oft mit wilder Gestik und Mimik verbunden – und wegen meines schlechten Gesundheitszustandes war an Schlaf nicht zu denken. Ich fühlte mich wirklich wie ein Außerirdischer, welcher von einer chinesischen Meute in Gefangenschaft genommen wurde. Leider hatte ich trotz meiner fünften Infusionen immer noch starken Durchfall und musste andauernd auf die Toilette. Auch ja, die Toilette - ein weiteres Kapital dieser schier unglaublichen Szenarien, welchen ich ausgesetzt war. Die sogenannte WC-Anlage dieser medizinischen Anstalt war ca. 50-55 Meter von meiner Schlaf- und Liegegelegenheit entfernt. Musste immer einen Chinesen auffordern, mich dorthin zu begleiten, da ich sehr schwach auf den Beinen war und außerdem jemanden brauchte der mir die Infusion hielt. Die Toiletten waren das Schlimmste, was man sich vorstellen konnte. Ein italienisches Klo, ohne Tür, nur niedrige Holzverschläge links und rechts, damit man sich auch hier lautstark mit seinen Gleichgesinnten unterhalten konnte. Das „in die Hocke gehen“, war für mich aufgrund meiner Knieverletzungen kein Honiglecken, und meist waren noch alle Spuren der Vorgänger ersichtlich, da es entweder keine Spülung gab oder diese nicht funktionierte. Ein weiteres Riesenproblem stellte die Tatsache dar, dass es anscheinend in diesem typischen chinesischen Krankenhaus keine einzige Möglichkeit gab einen internationalen Telefonanruf zu tätigen. Ich war am Verzweifeln. Befand mich mitten in China, in einer Universitätsklinik einer Stadt viermal größer als Wien, dessen soziales Benehmen derer Bewohner alle Vorstellungen eines Europäers sprengten. „Ist das China pur“, fragte ich mich. War eigentlich gar nicht scharf darauf solche Dinge auf diese Art und Weise hautnah zu erleben. Bisher war China kein leichtes Reiseland, aber es hat mich sehr in seinen Bann gezogen. Aber dies hier revidierte alles. Ich sah die einzige Möglichkeit Hilfe zu

bekommen darin, dass ich mit dem Privathandy einer Ärztin mein letztes Hotel in Dunhuang anrief, wo Isabella (eine Französin, welche ich tags zuvor kennengelernt hatte), immer noch sein musste. Erklärte ihr von den schier unglaublichen Vorkommnissen und sie kam am nächsten Tag nach einer über 1000km langen Zugreise zu mir. Auch sie versuchte meine Versicherung in Österreich telefonisch zu erreichen, aber leider ohne Erfolg. In einem Internetcafe, schrieb sie dann ein E-Mail mit dem Betreff „Emergency Call from China“. Darauf basierte nun unsere ganze Hoffnung. Ich war mit meinen Nerven am Ende. Ich wünschte ich würde aufwachen und feststellen, dass es sich nur um einen schrecklichen Alptraum handelte. Aber leider war dies alles Realität! Ich wusste, dass etwas geschehen musste und so sammelte ich all meine Kräfte, stand auf, schlüpfte unter großer Anstrengung in meine immer noch feuchten, vollgekotzten Schuhe, nahm meine Infusion und versuchte Richtung Büro dieser Notaufnahme zu gehen. Stieß die Schwestern und Ärzte beiseite, verlor die Infusionsflasche, die Nadel durchstach die Vene und all die Flüssigkeit strömte nun in mein Gewebe. Mir waren diese Schmerzen egal. Riss das Telefon an mich und versuchte Österreich zu erreichen. Isabelle stand hinter mir und versuchte die immer größer werdende Menschenmenge durch Anschreien im Griff zu halten. Leider konnte ich wieder niemanden erreichen. All meine Emotionen brachen aus mir aus, ich schreite, schluchzte, rotzte und war am Verzweifeln. „Die Botschaft anrufen“, war mein vermeintlich letzter Ausweg. Anruf in Beijing bei der österreichischen Botschaft, welche leider schon geschlossen hatte. Auch unter der Notrufnummer meldete sich vorerst niemand. Plötzlich wählte jemand eine Nummer mit einer englischen Stimme am anderen Ende der Leitung. Ich erklärte meine Situation und mir wurde versprochen, dass in 1 Stunde der Generaldirektor dieser Klinik mit 2 Übersetzern zu mir kommen wird. Schwach und aufgewühlt wandelte ich zurück zu meinem Bett. Plötzlich kam die Ärztin mit ihrem Privathandy (Isabella hatte diese Nummer im E-Mail an die Versicherung angegeben) in den Raum, und Frau Dr. Pedevilla von der Tyrolean-Air-Ambulance wollte mehr über meine Situation erfahren. Ich war sehr erleichtert und es fiel mir schwer, alles in deutsche Worte zu fassen, da ich in den letzten Wochen hauptsächlich in Englisch und einigen Brocken der regionalen Sprachen und Dialekten kommuniziert hatte. Nach Erklärung meines Gesundheitszustandes, den ständigen Durchfallproblemen in den letzten 2 Monaten und der Situation in diesem Krankenhaus wurde mir Hilfe zugesagt. Gott-sei-Dank hatten sich all unsere Bemühungen bezahlt gemacht und es wurden weitere Schritte eingeleitet. Kurz darauf kam der Generaldirektor zu mir und ich versuchte verständlich zu machen, welchen Alptraum ich in den letzten Tagen durchstehen musste. Nun ging es Schlag auf Schlag, da mir ein besseres Zimmer versprochen und ich mit einer Bahre abtransportiert wurde. Es wurde mir erklärt, dass ich mich offiziell in diesem Stockwerk nicht aufhalten dürfte, da es sich um eine Spezialabteilung für die höchsten politischen Funktionäre der kommunistischen Partei Chinas handelt und nur solchen und den entsprechenden Privatärzten hier Zutritt gewährt wird. Ich glaubte zu träumen. Wurde stinkend und

dreckig, wie ich war, in ein ca. 80 Quadratmeter großes Zimmer gebracht. Es war wie in einem Märchen. Der Empfangsbereich war mit Garderobe, Mikrowelle, gefülltem Kühlschrank, großem Fernseher, Stereoanlage, dreiteiliger Ledercouch-Garnitur und gläsernen Couchtisch ausgestattet. Wie ein 5-Sterne Hotelzimmer. Schöne Bilder an den blütenweißen Wänden, großes Bett mit weicher Matratze und sanftweicher Bettwäsche, edle Vollholzmöbel und ein großes Panoramafenster mit Blick auf die funkelnden Lichter der Stadt waren das Interior meiner heutigen Schlafgelegenheit. Das Bad glänzte nagelneu und ich hatte eine Sitztoilette mit 6 verschiedenen Möglichkeiten zum Spülen und Waschen. Ich verstand die Welt nicht mehr. Konnte kaum unterscheiden, was Traum und Realität war. Kurz darauf rief auch schon Assistance-Online-China, die Partneragentur der Tyrolean-Air-Ambulance, an, um mir mitzuteilen, dass mich voraussichtlich morgen Nachmittag ein Arzt auf dem Flug nach Beijing in ein internationales Krankenhaus begleiten werden wird. Auch hatte sich mein Gesundheitszustand schon gebessert; die zahlreichen Infusionen, Tabletten und Medikamente schienen ihre Wirkung zu zeigen. Der Transport von Lanzhou ins United Family Hospital in Beijing funktionierte problemlos und hier hatte ich gute, europäischem Standard entsprechende Betreuung, und ein famoses Einzelzimmer mit guter Verpflegung. Es stellte sich heraus, dass meine Infektionen erfolgreich bekämpft wurden, ich aber über 10 kg an Körpergewicht verloren habe. In Anbetracht dieser Tatsachen, aber auch aufgrund meiner persönlichen Entscheidung vor einigen Tagen, werde ich sobald es meine körperliche Konstitution zulässt, die Heimreise nach Tirol antreten. Der Körper ist das wichtigste Gut eines Menschen, und dieser verlangt nun nach Ruhe und Erholung. Ich freue mich auf meine Heimat, meine Familie, Freunde und Kollegen und natürlich auf Mutti's Küche...

